

Das Geschlecht macht einen Unterschied am Arbeitsmarkt

Veränderung der Erwerbspositionen von Frauen und Männern 15 Jahre nach ihrem Erwerbseinstieg: Ein Monitoring im Auftrag des AMS Österreich

1 Erwerbsbiographisches Monitoring anhand von »Statistischen Paaren«

Die Unterstützung der Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben gehört zu den Kernzielen des AMS. Das betrifft die Auswahl von Zielgruppen, die Gestaltung von Programmen und den Einsatz von Ressourcen.

Um der gleichstellungsorientierten Aufgabenstellung gerecht zu werden, setzt das Arbeitsmarktservice (AMS) spezifische Analyse- und Monitoringverfahren ein. Dabei gilt es, die damit verbundenen Herausforderungen aus vielfältigen Perspektiven zu erfassen.

Eine dieser Perspektiven kann als »erwerbsbiographischer« Analyse- und Monitoringansatz bezeichnet werden, der nunmehr im Rahmen dieser Studie im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, von Synthesis Forschung für den österreichischen Arbeitsmarkt spezifiziert wurde.¹ Dabei werden junge Frauen und Männer zum Zeitpunkt ihres Einstieges in das Erwerbsleben erfasst. Sofern dieser Einstieg unter sehr ähnlichen Rahmenbedingungen erfolgt, gelten die betreffenden Frauen und Männer als »Statistische Paare« (wobei sich die vorliegende Analyse auf Personen mit Lehre oder Pflichtschulabschluss konzentriert).

Damit jeweils eine Frau und ein Mann ein »Statistisches Paar« bilden können, müssen sie zum Zeitpunkt ihres Einstieges in das Erwerbsleben folgende übereinstimmende Merkmale besitzen:

- Gleiche höchste abgeschlossene Ausbildung und (bei Personen mit Lehrabschluss) gleiches Berufsfeld. Daraus ergeben sich sieben Gruppen:
 - Pflichtschule;
 - Lehre im Bereich »Handel«;
 - Lehre im Bereich »Büro / Verwaltung«;
 - Lehre im Bereich »Gastgewerbe«;
 - Lehre im Bereich »Technische Berufe«;
 - Lehre im Bereich »Sonstige Dienstleistungsberufe«;
 - Lehre im Bereich »Produktionsberufe«.

- Gleiche Branchengruppe des Einstiegsbetriebes (drei Gruppen):
 - Produktion;²
 - Dienstleistungen;³
 - Öffentlicher Sektor.
- Analoger Migrationshintergrund⁴ (drei Gruppen):
 - keiner;
 - EU;
 - anderer.
- Analoges Wohngebiet⁵ (zwei Gruppen):
 - Stadtregion;
 - Landregion.

Im Hinblick auf die Kerngruppe der KundInnen des AMS sind unter den rund 95.400 Berufseinstiegenden des Jahres 1998 jene 39.100 Personen ausgewählt worden, die zum Zeitpunkt des Berufseinstieges entweder bloß die Schulpflicht erfüllt oder eine Lehre absolviert hatten; darunter waren knapp 38 Prozent Frauen und knapp 63 Prozent Männer. Um in die »Statistische Paarbildung« einbezogen zu werden, mussten die Frauen und Männer im Jahr 2013 erwerbsaktiv sein, d.h. zumindest einen Teil des Jahres beschäftigt oder als arbeitslos vorgemerkt sein; ferner sollten sie keine »nachholende« zertifizierte Höherqualifikation (Matura+) durchlaufen haben.

Insgesamt konnten 3.129 Paare gebildet werden, in denen die 6.258 Frauen und Männer die Kriterien der »Statistischen Paarbildung« zum Zeitpunkt des Berufseinstieges erfüllt haben.

Im Jahr nach dem Berufseinstieg waren nahezu alle Frauen und Männer des Paarpersonenkreises voll versicherungspflichtig

2 Land-/Forstwirtschaft, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasserversorgung, Bauwesen.

3 Handel, Verkehr, Gastronomie, Information und Kommunikation, Finanzdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, Erziehung und Unterricht (marktorientiert), Gesundheits- und Sozialwesen (marktorientiert), Kunst/Unterhaltung/Erholung, Sonstige Dienstleistungen, Private Haushalte.

4 Personen, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben oder hatten.

5 Stadtregionen laut Statistik Austria: Unter dem Begriff »Stadtregion« sind die Kernzonen und Außenzonen folgender Gemeinden zusammengefasst: Wien, Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Klagenfurt, Feldkirch, Wels, Leoben, Villach, Wiener Neustadt, Steyr, Knittelfeld, St. Pölten, Vöcklabruck, Gmunden, Voitsberg, Krems an der Donau, Wolfsberg, Bludenz, Amstetten, Lienz, Spittal an der Drau, Wörgl, St. Johann im Pongau, Schwaz, Ternitz, Leibnitz, Ried im Innkreis, Weiz, Braunau am Inn, Kufstein und Eisenstadt.

1 Dremsek, Anna/Gregoritsch, Petra/Holl, Jürgen/Kernbeiß, Günter/Prammer-Waldhör, Michaela (2015): Das Geschlecht macht einen Unterschied am Arbeitsmarkt. Veränderung der Erwerbspositionen von Frauen und Männern 15 Jahre nach ihrem Erwerbseinstieg. Wien. Download der Langfassung unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2015.

beschäftigt, 35 Prozent der Frauen und 39 Prozent der Männer waren auch als arbeitslos vorgemerkt, 44 Prozent der Frauen und 61 Prozent der Männer waren ein Teil des Jahres »erwerbslos«, und 7 Prozent der Frauen hatten eine Phase der Elternkarenz.

2 Einkommensdifferenzen beim Berufsstart und 15 Jahre später

Die Frauen erzielten im Jahr 1999 ein standardisiertes Monatseinkommen, das geringer war als jenes der Männer. Der Gender Gap (GG = Differenz zwischen Frauen und Männern in Prozent des Wertes für Männer) betrug -12 Prozent, ohne ausgeprägte Unterschiede zwischen Personen, die mit »Maximal Pflichtschulabschluss« gestartet sind (GG -15 Prozent) und Personen mit »Lehre« (GG -13 Prozent).

15 Jahre später hat sich der Gender Gap im Hinblick auf das standardisierte Monatseinkommen unter denselben Frauen und Männern mehr als verdreifacht. Der einkommensbezogene GG

beträgt 2013 für alle »Statistischen Paare« -43 Prozent (Paare mit Lehre: -45 Prozent, Paare mit Pflichtschule: -36 Prozent).

Für diese zum Gleichstellungsziel im krassen Gegensatz stehenden Entwicklungen sind verschiedene potenzielle Einflussfaktoren näher untersucht worden:

- die Unterbrechung der regulären Erwerbstätigkeit;
- die Versorgungspflichten für Kinder;
- das Berufsfeld, in dem die Frauen und Männer gestartet sind;
- die städtischen bzw. ländlichen Rahmenbedingungen;
- der Einfluss eines gegebenenfalls bestehenden Migrationshintergrundes der Frau und des Mannes eines »Statistischen Paares«.

3 Der Einfluss von Erwerbsunterbrechungen auf den Gender Pay Gap

Was den Einfluss von Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit auf den monatseinkommensbezogenen Gender Gap (2013) betrifft, so ergibt sich folgender Befund:

- Paare ohne Unterbrechung: -20 Prozent (Pflichtschule GG: -22 Prozent, Lehre GG: -19 Prozent);
- Paare, in denen nur die Frau eine Unterbrechung aufweist: -54 Prozent (Pflichtschule GG: -45 Prozent, Lehre GG: -57 Prozent).

Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit führen zu mehr als einer Verdoppelung der Zunahme des einkommensbezogenen Gender Gaps in der ersten Phase des Erwerbslebens.

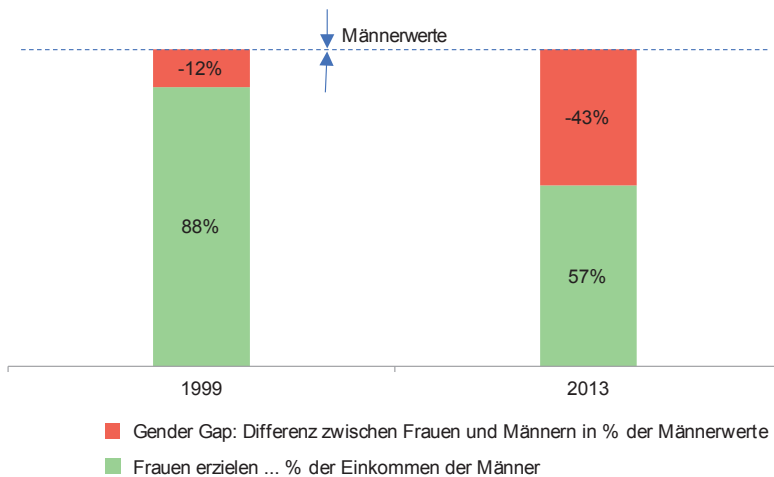
Die häufigste – wenn auch nicht einzige – Ursache für längere Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit von Frauen ist die Geburt eines Kindes. Von einer Unterbrechung aus anderen Gründen (länger andauernde Krankheiten, Pflege von nahen Angehörigen) unterscheidet sich die Geburt eines Kindes darin, dass daraus über viele Jahre anhaltende Versorgungspflichten entspringen.

Von allen »Statistischen Paaren« hatten rund 30 Prozent überhaupt keine Perioden, in denen Elternkarenz in Anspruch genommen wurde. Bei 63 Prozent war nur die Frau in Karenz, bei 2 Prozent nur der Mann (als »Statistischer Partner«), bei 5 Prozent gingen sowohl die Frau als auch der Mann in Karenz.

Was den Gender Gap im Hinblick auf das standardisierte Einkommen betrifft, so beträgt dieser für Frauen gegenüber den Männern -16 Prozent bei Paaren ohne Karenzepisoden, -34 Prozent bei Paaren, bei denen beide »Statistischen Partner« in Karenz waren, -54 Prozent bei den Paaren, bei denen nur die Frau in Karenz war, und +16 Prozent bei Paaren, bei denen nur der Mann eine Elternkarenz in Anspruch genommen hat.

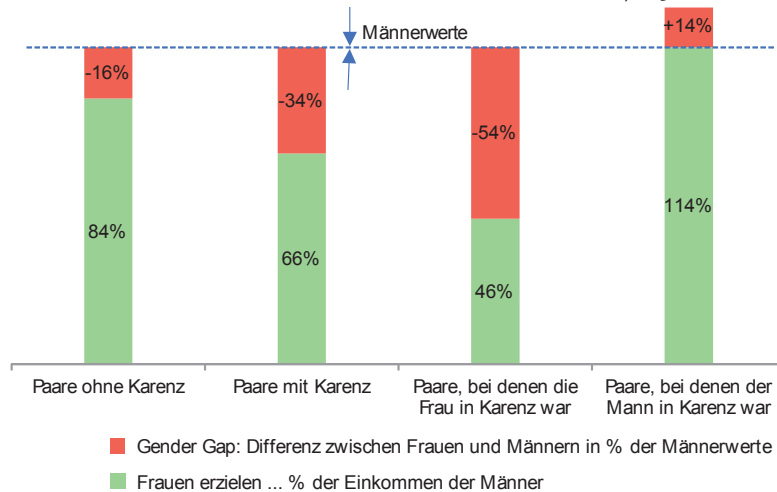
Grafik 1: Einkommensunterschiede 1999 und 2013

Differenz der Monatseinkommen von Frauen und Männern (»Statistische Paare«)



Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich / ABI

Grafik 2: Kinderbetreuungspflichten: Wie groß ist der Einfluss auf das Einkommen?
Monatseinkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern, 2013



Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich / ABI

4 Die Berufswahl als eine Ursache von Einkommensungleichheit

In der Wahl des Berufes und der Branche unterscheiden sich die Frauen und Männer eines Berufseinstiegsjahrganges deutlich. Häufig werden in Ungleichstellungsanalysen diese Unterschiede als zentrale Ursache für den Einkommens-GG angeführt.

Auch unter den Frauen und Männern des Paar-Personenkreises lassen sich die Berufswahleffekte nachvollziehen. So haben im Jahr 1999 die 688 Frauen, die im Handel eingestiegen sind, rund 1.168 Euro standardisiertes Monatseinkommen bezogen, die 36 Frauen mit Technischen Berufen dagegen 1.443 Euro. Das ist ein Unterschied von -19 Prozent bezogen auf das Einkommensniveau der Technischen Berufe. Im Jahr 2013 erreichten die analogen Einkommen eine Höhe von rund 1.609 Euro (Handel) und 2.343 Euro (Technische Berufe); das sind -31 Prozent Unterschied gemessen an den Technischen Berufen.

Im Hinblick auf den Gender Gap in den beschriebenen Berufsfelder ergibt sich folgender Befund: Im Handel hat der Monatseinkommens-GG im Jahr 1999 rund -12 Prozent betragen, um dann bis zum Jahr 2013 auf -45 Prozent anzusteigen. In den Technischen Berufsfeldern dehnte sich der Monatseinkommens-GG von -2 Prozent (1999) auf -35 Prozent (2013).

tionshintergrund Schritt gehalten; die Frauen mit Migrationshintergrund waren jedoch gegenüber Frauen ohne Migrationshintergrund zurückgefallen. Der Gender Gap (Monatseinkommen) bei Paaren mit Migrationshintergrund lag bei -52 Prozent, jener bei Paaren ohne Migrationshintergrund bei -42 Prozent.

Aus einer »Diversity«-Perspektive zeigen diese Befunde, dass ein »Mainstreaming« im Hinblick auf Frauen/Männer eine größere Herausforderung darstellt als im Hinblick auf »Mit/Ohne Migrationshintergrund«.

6 Unterschiede in städtischen und ländlichen Regionen

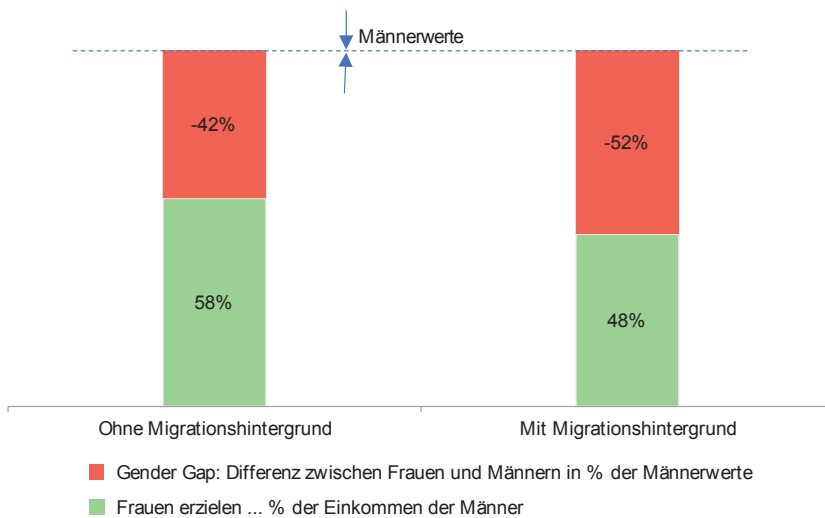
Städtische und ländliche Arbeitsmarktregionen unterscheiden sich in vielfacher Hinsicht, was das Angebot von Arbeitsplätzen und die Nachfrage nach Beschäftigung betrifft. Allerdings führt dies beim Berufseinstieg junger Frauen und Männer noch nicht zu deutlichen Unterschieden im Entlohnungsniveau.

- Gender Gap (standardisierte Monatseinkommen) im Jahr 1999:
 - Stadt: -11 Prozent
 - Land: -14 Prozent

Im Jahr 2013 zeigen sich hingegen deutliche Unterschiede: Männer mit Berufsstart am Land erzielen stärkere Einkommenszuwächse als Männer mit Berufsstart in der Stadt. Bei den Frauen verläuft die Stadt- / Landdifferenzierung in die umgekehrte Richtung.

- Gender Gap im Jahr 2013:
 - Stadt: -39 Prozent;
 - Land: -48 Prozent.

Grafik 3: Mit/Ohne Migrationshintergrund: Einkommens-Gaps 2013
Monatseinkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern



Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich / ABI

5 Welchen Einfluss hat der Migrationshintergrund?

Zum Zeitpunkt des Einstieges in das Erwerbsleben erzielten »Statistische Paare« (sowohl Frauen als auch Männer) mit Migrationshintergrund ein standardisiertes Monatseinkommen in einer vergleichbaren Höhe wie die korrespondierenden Paare ohne Migrationshintergrund. Der Gender Gap betrug -16 Prozent bzw. -12 Prozent.

15 Jahre später hatten die Einkommen der Männer mit Migrationshintergrund mit jenen der Männer ohne Migra-

tionsspezifischen Informationen, durch Beratung und Kursangebote sowie im Hinblick auf die Gleichstellungswirkung der Programme und Maßnahmen.

Was die Gleichstellungswirkung betrifft, so zeigen vielfältige Befunde, dass Frauen besser als Männer die Schulungsangebote des AMS nutzen können. Dies bestätigt sich auch aus einer erwerbsbiographischen Perspektive. So nehmen unter Paaren, deren Vormerkungen zur Arbeitslosigkeit einen Schulungsbedarf nahelegen, die Frauen eher als die Männer das einschlägige Angebot des AMS an. Ferner zeigen sich deutlich niedrigere Gen-

der Gaps bei Paaren, bei denen die Frau und der Mann an einer Schulung teilgenommen haben, als bei Paaren, bei denen weder die Frau noch der Mann sich im Hinblick auf eine Schulung engagiert haben:

- Schulungsteilnahme von Frau und Mann: monatsinkommensbezogener Gender Gap (2013) –33 Prozent;
- Keine Schulungsteilnahme (weder der Frau noch des Mannes): Gender Gap (2013) –57 Prozent.

Die Anstrengungen des AMS zur Förderung der Gleichstellung von Frauen haben seit 1999 nichts an Bedeutung verloren. Dies legt auch der Vergleich der monatsinkommensbezogenen Gender Gaps aller berufseinstiegenden Personen der Jahre 1998 und 2012 nahe: Unter den berufseinstiegenden Frauen und Männern des Jahres 1998 ist der Gender Pay Gap bei –24 Prozent gelegen, unter den BerufseinsteigerInnen 2012 bei –25 Prozent.



Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



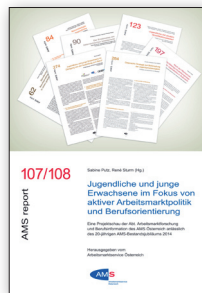
AMS report 106

Regina Haberfellner, René Sturm

Zur Akademisierung der Berufswelt

Europäische und österreichische Entwicklungen im Kontext von Wissensgesellschaft, Wissensarbeit und Wissensökonomie

ISBN 978-3-85495-582-0



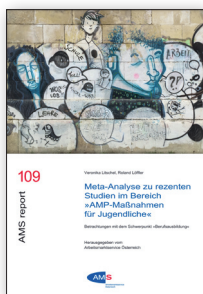
AMS report 107/108

Sabine Putz, René Sturm (Hg.)

Jugendliche und junge Erwachsene im Fokus von aktiver Arbeitsmarktpolitik und Berufsorientierung

Eine Projektschau der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich anlässlich des 20-jährigen AMS-Bestandsjubiläums 2014

ISBN 978-3-85495-583-9



AMS report 109

Veronika Litschel, Roland Löffler

Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich »AMP-Maßnahmen für Jugendliche«

Betrachtungen mit dem Schwerpunkt »Berufsausbildung«

ISBN 978-3-85495-585-5



AMS report 110

Karin Bachinger, Andrea Dorr, Eva Heckl

Maßnahmen zur Verhinderung von Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz

Good-Practice-Beispiele an der Schnittstelle »Schule – Beruf«

ISBN 978-3-85495-586-3

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Autorin

Synthesis Forschung Gesellschaft m.b.H.
Mariahilfer Straße 105/2/13, 1060 Wien
Tel.: 310 63 25, Fax 310 63 32
E-Mail: office@synthesis.co.at
Internet: www.synthesis.co.at

Publikationen der Reihe **AMS info** können als PDF über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des **AMS info** werden als Langfassung in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report – Einzelbestellungen

€ 6,- (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten)

AMS report – Abonnement

€ 48,- (10 Ausgaben zum Vorteilspreis, inkl. MwSt. und Versandkosten)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen (schriftlich) bitte an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation / ABI, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43

Mai 2015 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

